

Die "Freiheit" erscheint morgens und nachmittags, Donnerstags und Montags nur einmal. Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für Groß-Berlin 11 M., in voraus zahlbar. Für Vorkosten nehmen (inschl. Postgebühren) Bestellungen aus dem Ausland bezogen für Deutschland, Österreich, Ungarn, Dänzig, das Baltikum, Mittel- und Ost-Europa sowie die früheren deutschen Gebiete Ostpreußen, Litauen, Memelgebiet sowie die früheren deutschen Gebiete Ostpreußen, Litauen, Memelgebiet 27 M., per Brief bez. für Deutschland u. Österreich-Ungarn 26 M., für das übrige Ausland 27 M., per Brief bez. für Deutschland u. Österreich-Ungarn 26 M., für das übrige Ausland 27 M.

Die achtgrößte Massenzeitung über deren Raum kostet 5.- M., einschließlich Fernsprechkosten. Kleine Anzeigen: Das festschriebene Wort 2.- M., jedes weitere Wort 1,50 M., einschließlich Fernsprechkosten. Laufende Anzeigen laut Tarif. Familien-Anzeigen und Stellen-Gesuche 1,20 M. netto pro Zeile. Stellen-Gesuche in West-Anzeigen: das festschriebene Wort 1,50 M., jedes weitere Wort 1.- M. Fernsprecher: Zentrum 15230-15239

Freiheit

Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Die internationale sozialistische Konferenz

Die Außenpolitik des Proletariats

Vom 8. bis zum 11. Juli hat das Bureau der internationalen Arbeitsgemeinschaften der sozialistischen Parteien, das aus Adler (Österreich), Grimm (Schweiz), Ledebour (Deutschland), Longuet (Frankreich) und Wallhead (England) besteht, in Frankfurt a. M. eine Sitzung abgehalten. Zur Teilnahme mit beratender Stimme waren auch die anderen Mitglieder des Exekutivkomitees eingeladen. Von dieser erschienen Crispin (Deutschland), Graber (Schweiz), Abramowitsch (russ. Sozialdemokraten), Schreiber (russische linke Sozialrevolutionäre) und Locker (Polsche Zion).

Die Tagung begann mit einer eingehenden Erörterung der internationalen politischen Lage und den Berichten der Delegierten der einzelnen Länder über die Entwicklung der Bewegung seit der Wiener Konferenz. Im Mittelpunkt der Debatten standen die Probleme des Neuaufbaues einer allumfassenden Internationalen. Es wurde zu den Ergebnissen des Moskauer Kongresses der kommunistischen Internationale sowie zu den Fragen, die durch einen Brief der englischen Labour Party ausgeworfen wurden, Stellung genommen. In diesem Brief wird vorgeschlagen, eine Fühlungnahme zwischen der Internationalen Arbeitsgemeinschaft und der zweiten Internationalen vorzubereiten. Es wurde ein Antwortschreiben einstimmig beschlossen, worin erklärt wird, daß das Exekutivkomitee mit der Schaffung einer allumfassenden Internationalen durchaus einverstanden sei. Solange aber der Gegensatz zwischen der reformistischen und der revolutionären Auffassung des Klassenkampfes bestehe, fehle die Basis der internationalen proletarischen Vereinigung. Unverbindliche Zusammenkünfte zu rein informatorischen Zwecken seien dagegen durchaus notwendig, wenn eine allumfassende Internationale schließlich zustande kommen soll. Der Einladung zu einer Besprechung der Exekutive der Labour Party mit dem Bureau der Internationalen Arbeitsgemeinschaft soll Folge geleistet werden, jedoch diese soll vollständig unabhängig von dem angeregten Konferenzplan sein.

Der Einladung zum 18. Parteitag der Polnischen sozialistischen Partei in Warschau (P. P. S.) soll wegen der Haltung der Mehrheit dieser Partei keine Folge gegeben werden. Im Laufe der Verhandlungen zu diesem Punkte wurde folgender Antrag einstimmig fest angenommen:

Die Konferenz protestiert aufs Schärfste gegen die Verfolgung der revolutionären Arbeiterbewegung in Polen, deren Opfer neben den kommunistischen vor allem die jüdischen Arbeiter sind. Sie bedauert es aufs tiefste, daß die polnische Arbeiterkraft, die in ihrer Mehrheit unter sozialpatriotischer und chauvinistischer Führung steht, ihre Macht nicht dazu benutzte, um diesem Wüten der Reaktion entgegenzutreten, und den in den Gefängnissen schmachtenden Sozialisten zu Hilfe zu kommen. Sie spricht den Opfern der polnischen Reaktion ihre herzlichste Sympathie aus.

Es wurde auch festgestellt, daß in Litauen gegenwärtig sämtliche der J. A. S. P. angeschlossenen Organisationen durch die reaktionäre Verfolgungsaera zerstört und die Vertrauensmänner des Proletariats verhaftet sind. Es wurde ein Antrag einstimmig angenommen, in der die Frei-

lassung des Genossen Braun, des Vorsitzenden des sozialdemokratischen Bundes in Lettland gefordert und außerdem verlangt wird, daß den sozialistischen Parteien in Lettland Bewegungsfreiheit gewährleistet wird.

Um der Hilfsaktion zur Besserung der Lage der Emigranten aus Ungarn und der in den Kertern Horthys schmachtenden Genossen einen neuen Antrieb zu geben, wurde beschlossen, einen Aufruf an die Arbeiter aller Länder zu erlassen.

Neben der Besprechung der internationalen Konterrevolution und der grausamen Verfolgung des revolutionären Proletariats fanden auch die tief traurigen Erscheinungen, die unter der

Bolschewistischen Diktatur

zutage treten, ernste Besprechung. Es wurde ein Beschluß gefaßt, in dem die Herstellung der Freiheit für das ganze russische Klassenbewußte Proletariat gefordert wird.

Die Konferenz empfing als Beauftragte der Georgischen Sozialdemokraten die Genossen Tschcheidze und Kamischwili, um deren mündlichen Bericht über die Lage in Georgien entgegenzunehmen. Dabei wurde festgestellt, daß dieser persönliche Empfang in einer Bureaukratische Präjudiz für die Vertreter anderer Parteien sein dürfe, sondern nur durch die ganz besondere Lage, in der sich die georgischen Sozialisten befinden, gerechtfertigt sei. An die Darlegungen der Georgier schloß sich eine eingehende Besprechung der Lage in Georgien. Es wurde dazu eine Entschließung gefaßt, die wir noch veröffentlichen werden.

In der Beratung der durch das Entente-Diktat in Deutschland geschaffene Lage, insbesondere der provokatorischen

Aufrechterhaltung der Sanktionen

billigte die Konferenz vollständig die Haltung der J. A. S. P. angeschlossenen Parteien.

Bei der Beratung der organisatorischen Fragen wurde zunächst festgestellt, daß in allen Ländern, in denen seit der Wiener Konferenz Parteitage stattgefunden haben, die Beschlüsse von Wien ratifiziert und der formelle Beitritt zur J. A. S. P. vollzogen wurde. Wo Parteitage noch nicht stattfanden, haben die Parteivorstände ihr vorläufiges Einverständnis mit den Ergebnissen der Wiener Konferenz bezeugt. Es haben sich eine Reihe von Parteien zum Anschluß an die J. A. S. P. bereit erklärt. Das Bureau entschied jedoch im Sinne der Statuten, daß die Aufnahme von Parteien nur durch das Plenum der internationalen Konferenz erfolgen könne.

Sodann wurden interne Organisationsfragen, die Durchführung des Beschlusses der Wiener Konferenz über die finanziellen Beiträge der Parteien an die J. A. S. P., die Frage der Ausgestaltung der "Nachrichten" und die Ausgabe derselben in anderen Sprachen beraten. Auch die Schaffung einer internationalen Neu- und eines internationalen telephonischen Informationsdienstes wurden neuerlich durchberaten und das Sekretariat beauftragt, die einleitenden Schritte zur Verwirklichung dieser Projekte in die Wege zu leiten.

Die Tagung der Konferenz wurde Sonntag in später Nachstunde durch den Vorsitzenden Ledebour geschlossen.

Polens Valutasorgen

Von Johannes Rau, Danzig

In einem Zeitraum von 8 Wochen ist der Kurs der polnischen Valuta unauffhaltsam gesunken. Gegenwärtig werden für vier deutsche Mark 100 polnische Mark ausgezahlt. Ueber die Ursachen des Valutaschwundes und deren Rückwirkung auf die Verhältnisse in Polen ist in den Pressebeiträgen wohl viel Wahres, aber auch viel Unbegründetes gesagt worden. Im Nachstehenden wollen wir eine Darstellung der Verhältnisse Polens geben.

Der polnische Finanzminister Steczkowski hat in seiner Rede vom 4. Juli im Sejm erklärt, daß das ständige Sinken der polnischen Valuta mit dem Korfantypus zusammenhänge. Ferner sei der verringerte Zufluß amerikanischer Dollarüberweisungen, der Stillstand des polnischen Kapita- und Holzexports und der dauernde Bedarf von fremden Valuten für staatliche Lebensmittel und für Rohstoff-Einkäufe der Großindustrie als Ursachen des Valutaschwundes zu betrachten. Er trat den Gerüchten über eine bevorstehende Notenabstempelung entgegen und kündigte eine Ueberwachung des Auslandshandels-Verkehrs durch die Regierung an.

Der Grund der Geldknappheit liegt aber noch wo anders. Als das Polenreich gegründet wurde, lag die Industrie Polens infolge des Fortschaffens der Maschinen und der Veralterung fast aller Edelmetalle durch die Okkupationsarmee zertrümmert am Boden und konnte sich erst sehr langsam erholen. Weit schneller war eine Belebung der Agrarwirtschaft in Polen möglich, wodurch dann der größte Teil des Geldumschlages in die Hände der Bauern und Großgrundbesitzer geriet, und dadurch zum größten Teil der Inflation entzogen wurde. In Polen ist es sprichwörtlich geworden, daß die Bauern Erde voll Geld in ihrer Behausung liegen haben. Dieser konservative Geist der Bauern in Geldfragen führte eine Geldknappheit in den Städten herbei und zwang die Regierung, die Notenpresse dauernd in Bewegung zu setzen.

Die Folgen des Geldüberschusses der Großgrundbesitzer war die Zunahme des Luxus in diesen Kreisen. Waggonweise wurden nach Polen trotz aller Verbote Luxusartikel wie Wein, Champagner, edle Spitzen usw. eingeschmuggelt. Diese Luxusartikel mußten natürlich in fremder Währung bezahlt werden und wurden somit zu einer der Ursachen des Valutaschwundes. Milliardenbeträge polnischer Mark sind auf diese Weise ins Ausland gegangen. Ein Mitglied der polnischen Regierung gab zu, daß die Beamtenchaft bei der Bekämpfung der Einfuhr der Luxusartikel vollständig versagt habe. Nachdem die Agrarier ihren Bedarf an Luxusgegenständen befriedigt hatten, war das Interesse an der Bestellung ihres Landes verschwunden, so daß tatsächlich ein Rückgang des bestellten Landes zu verzeichnen war. Durch das Einziehen aller waffenfähigen Landarbeiter zum Heeresdienst, wurde diese Maßnahme der Großgrundbesitzer noch unterstützt. Die Folge war die, daß das polnische Reich, das stets einen Ueberschuß an Agrarprodukten hatte, gezwungen war, Milliarden polnischer Mark für die Mehreinfuhr aus Amerika aufzuwenden, wodurch wiederum ein Sinken der Valuta herbeigeführt wurde. Bemerkenswert ist, daß die agrarpolitisch organisierte Regierung Polens den Wirtschaftskämpfen der Arbeiter der Städte um Lohn- und Löhnerhöhungen nie einen Widerstand entgegensetzte, denn die Rückzieher dieser Lohnforderungen waren immer wieder die Großgrundbesitzer, weil die Regierung ihnen stets Erhöhung der Lebensmittelpreise bewilligte. Als weitere Ursache der Geldentwertung sind auch die ungeheuren Ausgaben, die die polnische Regierung für die Kriegsausrüstung ihrer Armee aufwendete, anzuführen.

Was die Regierung trotz ihres großen Beamtenheeres nicht verhindern konnte, ist nun infolge des Sinkens der polnischen Valuta eingetreten. Das Einschmuggeln von Luxuswaren als wie auch der Import aus dem Auslande hat fast vollständig aufgehört. Während die Regierung im vorigen Jahr in ihrem Haushaltsetat eine große Summe für Valutahhebung eingesetzt hatte, scheint man nunmehr an einer künstlichen Hebung der Valuta nicht mehr zu denken. Die Bankiers, die Importeure und Kommissionäre in Polen erheben jetzt ein großes Geschrei und fordern von ihrer Regierung eine unbedingte Hebung der Valuta, da sie ihre Terminkäufe und sonstigen Abschlüsse mit dem Ausland jetzt decken müßten und deshalb bei dem jetzigen niedrigen Valutastand ungeheure Verluste erleiden müßten. In Polen nimmt man das Geschrei dieser Herren nicht mehr ernst, weil das dieselben Patrioten waren, die dauernd in dem Sinken der polnischen Valuta mit Erfolg spekuliert haben. Man reht, daß die Pest der Valutaschieber eine internationale Erscheinung ist. Bei dem jetzigen Stand der polnischen Valuta können sich nur noch vielleicht Millionäre den Luxus einer Badereise ins Ausland leisten.

Die inzwischen wieder vollständig hergestellte Eisen- und Textilindustrie in Polen gewährleisten allerdings eine allmähliche Besserung der Verhältnisse. Die Eisenindustrie Polens, die wieder mit Maschinen vollständig versehen ist, und deren Kohlenbedarf ganz aus polnischen Gruben gedeckt wird, — Erze werden zum Teil auch in Polen gewonnen —, wird in Zukunft viel zur Hebung der

Der Oberste Rat und Oberschlesien

Tagung voraussichtlich noch im Juli

Paris, 11. Juli.

Wie das "Echo de Paris" mitteilt, wird die französische Regierung in wenigen Tagen der englischen Regierung vorschlagen, den Obersten Rat entweder nach Boulogne oder nach Paris gegen den 25. Juli zusammenzubersamen. Die aus Oberschlesien erhaltenen Nachrichten hätten die Hoffnung zerkreut, daß die alliierten Kommissare sich über einen gemeinsamen Grenzvorstoß einigen könnten. Man glaubt deshalb in Paris, es sei das Beste für die alliierten Regierungen, das Problem sobald wie möglich zu behandeln und nicht mehr den Versuch zu machen, es durch eine Sachverständigenkonferenz zu lösen, wie Lord Curzon und Briand während ihrer Pariser Beratung geglaubt hätten.

Die Konferenz über den Fernen Osten

London, 11. Juli.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses gab Lloyd George eine längere Erklärung über den englisch-japanischen Vertrag und die Politik Englands im Fernen Osten und dem Stillen Ozean ab. Zwischen der britischen Regierung einerseits und Amerika, Japan

und China habe eingehender Meinungs-austausch stattgefunden. Die Vereinigten Staaten, ebenso wie China hätten eine Stellung eingenommen, die den Wünschen Englands entspreche. Von Japan liege noch keine endgültige Keuschung vor, doch dürfe man hoffen, daß auch sie in günstigem Sinne ergehen werde. Mit den Vereinigten Staaten seien Verhandlungen eingeleitet, die auf eine Verringerung der Rüstungen im Stillen Ozean abzielten. Die Zweifel, ob der englisch-japanische Vertrag als gekündigt zu betrachten sei, seien durch den Vordränger in Verbindung mit dem Kronjuristen in dem Sinne behoben worden, daß eine Kündigung nicht vorliege. Der Vertrag bleibe sonach noch zwölf Monate, nachdem eine Kündigung ausgesprochen werden würde, in Kraft. Was die Politik im Fernen Osten und im Stillen Ozean anlangt, so behalte die britische Reichsleitung den Grundsatz im Auge, in freundschaftlicher Fühlung mit den Vereinigten Staaten vorzugehen. Mit Japan wünsche die Reichsregierung ebenfalls enge Freundschaft zu erhalten, da hiervon das Gedeihen des britischen Reiches ebenso wie des Fernen Ostens abhängt. Nach wie vor halte die britische Reichsregierung an der Politik der offenen Tür in China fest. Die Herbeiführung einer Konferenz zur Erörterung der Fragen des Fernen Ostens und des Stillen Ozeans sei auf bestem Wege. Die Konferenz über die Verminderung der Rüstungen solle demnächst in Washington stattfinden. Diese Anregung, ebenso wie die weitere Anregung des Präsidenten Harding, in einer Vor-Konferenz die Fragen des Stillen Ozeans und des Fernen Ostens zu erörtern, sei im ganzen britischen Reich mit größter Genugung aufgenommen.

Wirtschaftskultur Polens beitragen können. Die Herstellung fast sämtlichen Eisenbahnmaterials durch die Eisenindustrie ist gesichert.

Die Lodzer Textilindustrie hat bisher einen schweren Konkurrenzkampf im eigenen Lande mit der Brünner Textilindustrie der Tschecho-Slowakei ausfechten müssen. Trotz des Zollschutzes konnten die Brünner Textilwaren bei dem höheren Stand der polnischen Valuta billiger verkauft werden, als die Lodzer Textilwaren. Mit dem Sinken der polnischen Valuta ist jetzt die Konkurrenz der Brünner Textilindustrie geschlagen, die Lodzer Textilwaren beherrschen den polnischen Markt. Ebenfalls ist jetzt die Textilindustrie Polens infolge der niedrigen Valuta in der Lage, nach Amerika zu exportieren, um auf diese Weise die Rohstoffe für die polnische Textilindustrie einzutauschen. Der Export von Eisenbahnwagen und sonstigen Holzern aus Polen soll nunmehr unter Regierungskontrolle gestellt werden, damit im Auslande nur das gekauft wird, was zur Hebung des Wirtschaftslebens in Polen notwendig ist. Nach der Angabe der Handelszeitung „Der Osten“, würde die Ausfuhr der vorhandenen Holz- und Schwellen aus Polen nach England bei einem Valutastand von 8 Pf. für die polnische Mark einen Kaufpreis von 600 Milliarden polnische Mark ergeben.

Der polnische Gewerkschaftsbewegung ist es bisher gelungen, durch ständige Vorkämpfungen den Teuerungsvorhältnissen entgegenzuwirken. Allerdings ist es auch den polnischen Arbeitern gegenwärtig fast unmöglich, die Ergänzung von Kleidung und sonstigen Gebrauchsgegenständen zu bestreiten, trotzdem die Löhne der Industriearbeiter zum größten Teil höher sind, als die Gehälter der Angestellten und Beamten des Staates. In Warschau und Lodz ist das Gehalt selbst hoher Staatsbeamter niedriger als die Löhne eines großen Teils der Arbeiterschaft. Die polnische Regierung versucht die Lage der Festbesoldeten durch Velegerung von billigen Naturalien aufzubessern. Während die Länder mit hoher Valuta die höchsten Arbeitslosenquoten aufweisen, z. B. Amerika 5 Millionen, England 2 1/2 Millionen, Frankreich 1 1/2 Millionen, Deutschland 1 Million, hat Polen fast keine Arbeitslosigkeit zu verzeichnen.

Von einer eigentlichen Verzerrung der polnischen Nation kann aus diesem Grunde nicht gesprochen werden. Der Vergleich der polnischen Verhältnisse mit denen Russlands, der in letzter Zeit öfter gestellt wurde, ist unsinnig, weil in Polen die Produktion in vollem Gange ist, während in Russland die Produktion vollständig darniederliegt. Aus diesem Grunde kann der niedrige Stand der polnischen Mark nur vorübergehend sein. Trotzdem sind aber namhafte Kenner des polnischen Wirtschaftslebens der Auffassung, daß trotz der Stabilisierung der Produktion die Auswirkung des polnischen Exportes erst nach einem Jahre die Schaffung einer eigenen Währung in Polen gewährleisten wird.

Eine völlige Gefundung der wirtschaftlichen Verhältnisse Polens würde freilich am wirksamsten unterstützt werden durch die Bekämpfung des polnischen Imperialismus. Man kann aber nicht sagen, daß die Genossen der W.P.S. nach dieser Richtung hin ihre Pflicht bisher erfüllt haben. Vielleicht bestimmen sie sich jetzt auf die Aufgaben, die sie im Interesse der Arbeiterschaft Polens zu leisten haben.

Der Trottford der Erwerbslosen

Stegerwald hängt ihn höher
Dem ehemaligen Arbeiter- und Gewerkschaftsführer Stegerwald scheinen die neuen Erwerbslosensätze nicht zu gefallen. Sie sind ihm zu hoch. Er, dessen Bestreben es überhaupt ist, die preußische Regierung als reaktionäres Gegengewicht gegen die Reichspolitik zu benutzen, erläßt daher an die Gemeinden eine Aufforderung zur Kürzung der Sätze.

In dem Erlaß wird gesagt, daß die in einem früheren Kundentafel betr. Anpassung der Erwerbslosenfürsorge an die besonderen Bedürfnisse des Winters angegebenen Erwerbslosenunterstützungssätze bisweilen den Arbeitern in einzelnen Gemeinden betragsmäßig erreichen, in einigen Fällen zusammen mit den Familienzuschlägen sogar überschreiten. Unter diesen Umständen bestehe für die Arbeitnehmer kein Anreiz mehr, die Erwerbslosigkeit durch

Annahme von Beschäftigung zu beenden. Der Minister weist deshalb darauf hin, daß die genannten Sätze höchstzulassen und daß die Gemeinden nicht verpflichtet sind, diese Sätze für ihren Bezirk in Geltung treten zu lassen. Es ist jeder Gemeinde vielmehr unbenommen, in den Fällen gedachter Art, oder wo sonst die Verhältnisse besonders günstig liegen, und die Zahlung der Höchstätze offenbar nicht am Platze ist, neue Sätze einzuführen, welche unter den bezeichneten Höchstätzen bleiben.

Die Gemeinden werden diesen Wink zum Anlaß nehmen, um die Sätze nach Herzenslust zu kürzen, was von unseren Genossen in den Gemeindevertretungen unbedingt verhindert werden muß. Im übrigen soll Herr Stegerwald deutlicher werden: wo ist der Fall eingetreten, daß die Löhne niedriger sind, als die Unterstützungen? Nur keine Plunkereien!

Die Großmäuligen

Gegenwärtig leistet sich auch das Grüppchen von ehemaligen Gelben, das sich „Note Gewerkschaftsinternationale“ nennt, den Scherz einer internationalen Parade in Moskau. Wir haben das Programm schon mitgeteilt. Es enthält als besondere Attraktion Reden von Sinowjew, Nabel und Losowsky. Was entstehen würde, war also voranzusehen. Was entstanden ist, zeigt ein Manifest (ohne ein solches geht es nicht ab) an die Arbeiter aller Länder, das am 6. Juli beschlossen wurde. Eigentlich ist das Bündel von Resolutionen, das die kommunistische Bewegung — als einzige positive Leistung — bisher produziert hat, dadurch nur um eine Nummer vermehrt worden. Das neue Manifest verdient aber dennoch Erwähnung, weil es die Art des Moskauer Kampfes gegen Amsterdam wieder einmal so plänzlich kennzeichnet.

Das Manifest stellt zunächst fest, daß die immer größer werdende Krise der Arbeitslosigkeit der Kompromißpolitik jede Basis genommen hat. Darüber soll noch reden ließe, wenn es möglich wäre, sich mit den Kommunisten über die Frage zu verständigen, was denn eigentlich Kompromißpolitik ist. Aber dann geht es weiter:

„Die Bourgeoisie, welche die Unvermeidlichkeit des Kampfes einsieht, bereitet sich zum Kriege gegen das Proletariat vor, bildet weiße Garden und macht alle Konzeptionen, die sie dem Proletariat gewährt hatte, rückgängig. Die Amsterdamer Internationale, welche die Revolution fürchtet, sucht das bürgerliche Regime zu halten.“

Das ist eine jener unsinnigen und unwareren Beschuldigungen, die die Moskauer in Ermangelung besserer Argumentationen gegen die Amsterdamer Internationale zu Schleudern belieben, denn diese Darstellung bedeutet doch, daß die Amsterdamer Internationale das bürgerliche Regime zu halten trachtet, das weiße Garden bildet und alle Konzeptionen rückgängig macht und den Krieg gegen das Proletariat rätet. Keine Zeile ist notwendig, um diesen verleumderischen Schwanz zurückzuweisen.

Zum Glück erkennt die Arbeiterschaft der Welt den Charakter der roten Gewerkschaftsinternationale immer deutlicher, wozu die Manifeste und sonstigen Kundgebungen dieser Körperschaft selbst erheblich beigetragen haben. Dieses Manifest erscheint bereits in einem Zeitpunkt, wo der Zerfall der kommunistischen Gewerkschaftsinternationale noch deutlicher zutage tritt, als der Zerfall der kommunistischen Bewegung überhaupt. Wir leben ganz davon ab, daß der kommunistische Stempel in den deutschen Gewerkschaften längst wirkungslos geworden ist. Aber eine der fürchten, vielleicht sogar die einzige Stütze der Moskauer Gewerkschaftsinternationale in der Gewerkschaftsbewegung Westeuropas waren die italienischen Gewerkschaften.

In einer Polemik, welche Genosse Baldezi im „Avanti“ mit den italienischen Kommunisten führt, erwähnt Baldezi, daß die italienische Gewerkschaftsdelegation in Moskau den bestimmten Auftrag erhalten habe, alle dort vertretenen Organisationen zum Eintritt in die Amsterdamer Internationale einzuladen, um von dort aus den sozialistischen Kampf zu führen und so die höchstmögliche Einheit des Weltproletariats zu erreichen, statt, wie es leider in politischer Hinsicht Tatsache geworden ist, gewerkschaftlich auseinanderzureißen.

Baldezi, einer der Führer des italienischen Gewerkschaftsbundes, legt ausführlich die Gründe für diesen Entschluß dar, und weist nach, daß die italienische Gewerkschaftsbewegung den Rück-

halt der Amsterdamer Internationale brauche. Der Austritt der Italiener würde die Moskauer Gewerkschaftsinternationale zu einem völlig bedeutungslosen Klub herabdrücken. Als einziges Lebenselement dieser traurigen Gesellen bleiben Großmäuligkeit und Selbsttäuschung übrig.

Fortsetzung in Leipzig Der zweite U-Boot-Prozess

Das Reichsgericht in Leipzig setzt seinen Betrieb heute fort. Zur Verhandlung steht die Anklage gegen die beiden Seeoffiziere Dittmar und Soldt wegen Verschleppung von Rettungsbooten, also wegen vollendeten Mordes. Die Angeklagten werden sich auch hierbei wieder darauf berufen, daß sie auf den Befehl einer höheren Stelle, nämlich auf Befehl ihres Kommandanten, gehandelt haben. Dieser Kommandant, der Herr Oberleutnant zur See a. D. Kajzig, steht ebenfalls auf der Anklagebank, ist aber, wie berichtet wird, bisher nicht aufzufinden gewesen. Er wird also in Leipzig nicht erscheinen und somit auch nicht verurteilt werden können. Damit wäre also alles in Ordnung, und es besteht nicht die geringste Gefahr, daß das Reichsgericht des Mangels an Objektivität geziehen werden könnte, wenn es die beiden Untergebenen dieses Kommandanten, die vor Gericht erscheinen werden, freispricht.

Auslandsschäden und Kriegsbeschädigte

Der Reichstag hat in seiner letzten Sitzung vor der Vertagung unter einem Bündel von Entschädigungsgesetzen auch eins über den Ersatz der Schäden, die durch den Krieg den im Ausland lebenden Deutschen entstanden sind, verabschiedet. Entschädigt wird nach dem Gesetz alles, was durch Kriegsmassnahmen der ausländischen Regierungen oder durch andere durch den Krieg hervorgerufene Umstände den Auslandsdeutschen verloren gegangen ist. Nicht einmal ausgesprochene Luxusgegenstände sind von der Ersatzpflicht ausgenommen. Der Ersatzleistung durch das Reich, d. h. durch die Steuerzahler des Reichs, wird der Friedenswert zugrunde gelegt unter Berücksichtigung des Kursstandes vom 25. Juli 1914. Die Auszahlung erfolgt in Deutscher Währung in bar, soweit es sich um Erschulden bis 60 000 Mark handelt. Ueberschreitende Beträge werden in Schuldverschreibungen ausgezahlt. Da man aber trotzdem befürchtet, nicht alle möglichen Entschädigungsansprüche in den Wortlaut des Gesetzes eingeschweigt zu haben, wurde noch eine besondere Anweisung an die Regierung gegeben, 40 Millionen bereit zu halten für Erschulden, die nach dem Wortlaut des Gesetzes nicht anerkannt sind, für die aber „Billigkeitsgründe“ geltend gemacht werden können.

Im Ausschuss, der dieses Gesetz für die Plenarverhandlungen vorbereitet, wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bereits Bestrebungen gemacht wurden, um bei Ansprüchen an das Reich mehr herauszuschlagen, als selbst nach Anerkennung des vollen Anspruches zu zahlen wäre. Der Reichsäckel kann sich also auf eine nette Bescherung vorbereiten, und die Steuerzahler haben weitere Milliarden Kriegsschulden zu bukseln.

Damit vergleiche man die erbärmlichen Bettelbittennetze, die man denen zu bieten wagt, die im Zwangsdienste fremder Klasseninteressen ihr ein und alles, ihre Gesundheit und ihre Glieder haben opfern müssen. Das Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Gesetz der Mittelklassen schreit zum Himmel. Und jeder Versuch, ihnen ihr durch Krieg vollends zerstörtes Dasein einigermaßen erträglich zu machen, wird mit dem allweisen Spruch der Satten abgewiesen: der Wiederaufbau Deutschlands trägt eine solche Belastung der Wirtschaft nicht. Für die am schwersten Heimgekehrten ist kein Geld da. Wozu soll man sich denn auch um die aufs qualvollste getretenen Opfer des Krieges kümmern? Die kapitalistische Gesellschaft braucht vollgültige Arbeitskräfte. Je eher die Halb- und Ganzinvaliden von der Bildfläche und damit deren Unterstützungssummen aus dem Etat verschwinden, desto ungehemmter kann die kapitalistische Ausbeutung ihren Lüsten fröhnen. Gründe, die berechtigten Forderungen der am schwersten Getroffenen abzulehnen, sind feil wie Brombeeren, und Gelder für die Unterstützung der Satten im In- und Auslande massenhaft wie Sand am Meer.

Der ewige Jude

Skizze von Martin Andersen Nexø

Ich habe allen Grund, auf meine Freundschaft mit Herrn von Germanenstolz Wert zu legen; denn seine Verbindungen reichen weiter als die meinen, und er verfügt über eine hilfreiche Hand. Die Bekanntschaft ist übrigens bedeutend älteren Datums als die Freundschaft; es hat eine Zeit gegeben, wo wir uns nicht sehen konnten, ohne in Jank zu kommen. Für einen modernen Industriellen ist Herr von Germanenstolz sehr belesen und kultiviert, ein halber Denker — auf gewissen Gebieten verlagert er allerdings. Er glaubte z. B. eine Zeitlang, daß dem deutschen Lande eine göttliche Mission zuerteilt sei — so etwas wie eine Wiedergeburt der Welt; und diese Ueberzeugung war schuld daran, daß er zeitweise den höflichen Kaufmann abstreifte und in Verleerkerwit geteilt.

Wenn die Anfälle ihn überkamen, legte er eine gewaltige Müllung an wie Don Quixote; und gab man nicht genügend acht auf ihn, so rannte er in die Welt und stieß die Unheil an. Na, ein jeder von uns hat ja seine Schranken; aber mit ihm auszukommen, war nicht immer ganz leicht. In mir, dem Nordländer, sah er einen entarteten Deutschen und begriff nicht, daß er mir nicht das Haupt abschlagen und den Deutschen in mir wiedergebären — mich „wiederherstellen“ dürfe, wie er es nannte. Sonst war er, wie gesagt, ein ausgezeichnetes Reiz; und es ist kein Grund vorhanden, jetzt auf diesen kleinen Absonderlichkeiten herumzureiten. Um so weniger, da er später die Auffassung geändert hat und nun im Grunde geneigt ist, die kleinen skandinavischen Völker als die eigentlichen Inhaber des urgermanischen — des Prinzips der Welterneuerung also — zu betrachten. Jetzt will er mir nicht mehr zuleibe, wenn wir uns treffen, sondern läßt mir seine ungeteilte Bewunderung zuteil werden; obwohl er selber viel größer und kräftiger ist, hat er herausgefunden, daß ich „urwüchsig“ sei.

Jetzt würde ich ihm sicherlich das Haupt abschlagen dürfen, indem ich bloß verprügele, ihn als urechten Germanen wiederherzustellen. Ich habe aber kein Verlangen danach. Ich liebe ihn so, wie er ist, besonders seitdem er sich das Menschlichste von allem — ein wenig Unsicherheit — zugelegt hat. Der Mensch sollte keiner Sache allzu sicher sein — am wenigsten von allem seiner Stammtafel.

Wie das geschah, daß kein Rassenhochmut ins Wanken kam? Ja, die Vorsehung gab ihm zweimal eins auf die Nase, und das ging folgendermaßen zu:
Natürlich war Herr von Germanenstolz Antisemit; das Wort „Jude“ witzte auf ihn wie ein rotes Tuch auf den Stier. Die größte Dummheit in der Weltgeschichte war nach seiner Meinung begangen worden, als man die Tore des Ghettos öffnete; und er

führte einen energischen Ausrottungskrieg gegen die Juden. Er organisierte die antisemitische Bewegung und war viele Jahre lang ihr Führer. In seinen ausgedehnten Betrieben beschäftigte er keinen einzigen Juden. Er unterhielt überhaupt keine Geschäftsverbindung jemitischer Abstammung; auf dem Trottoir vor seinem Geschäftsgebäude stand, deutlich in Mosaik eingelegt: „Beisch von Juden verboten!“ Und man mußte an jene berühmteste antisemitische Anekdote in der Friedrichstraße denken, an die Wirtsstube mit den schmählichen Wanddekorationen und dem gewaltigen aufgehängten Anknäuel, unter dem geschrieben stand: Die Lösung der Judenfrage!

Alles das und mehr noch war das Werk des Herrn von Germanenstolz; brutal gab er die Parole aus: Deutschland den eigenen Kindern des Landes! Er selbst hatte keine Nachkommen — nicht mal ein Mädchen, geschweige denn einen Sohn, der später das Ganze übernehmen konnte. Das war sein und seiner Frau ausrichtiger Kummer, und beide scheuten weder Anstrengungen noch Ausgaben. Aber es fruchtete nichts. Da gaben sie die Hoffnung auf und beschlossen, ein fremdes Kind anzunehmen.

Gerade zu dieser Zeit hatten sie ein Dienstmädchen, das in andern Umständen war und eigentlich hätte aus dem Hause gejagt werden müssen. Doch nun wurde die Sache so geordnet, daß die gnädige Frau und das Mädchen nach dem Süden reisten, und daß nach der passenden Zeit Frau von Germanenstolz zurückkehrte als Mutter des prächtigsten Babys, das obendrein dunkles Haar hatte wie ihr Mann. Das traf sich aberaus gut, denn vor den Leuten wollte man den Jungen als eigenen Sprößling hinstellen. So ein Balg erobert sich bald Heimatsrecht. Herr von Germanenstolz kam erstaunlich schnell darüber weg, daß das Bürschchen nicht sein Fleisch und Blut war, und ihm wurde ordentlich weich ums Herz, wenn er die Leute anrufen hörte: „Rein, wie er doch seinem Vater gleicht!“ Und das tat er wirklich. Die Augen waren genau dieselben . . . und erst das Haar!

Nur die Nase wollte nicht die richtige Form eines trompetenden Elefantentrüffels annehmen, sondern ging ihre eigenen Wege und wurde mit jedem Tage krummer. Schon als das Kind drei Jahre war, war ein Jertium unmöglich. Das Dienstmädchen hatte die Herrschaft hinter das Licht geführt, oder vielmehr: man hatte es verjämmt, sich dagegen zu sichern. Wer hätte auch in seinen wilden Phantasien annehmen können . . .

Herr von Germanenstolz machte nun kein Hehl mehr daraus, daß es nur ein Pflögelkind war, und daß er Pech gehabt hatte. Beide, Mann und Frau, hatten den Wechselbalg recht lieb gewonnen — aber als Führer der Antisemiten . . .! Kurz: das Kind wurde in die Küche verwiesen, und man freischulte es nur im Verborgenen. Es ganz aus dem Hause zu jagen, das konnte Herr von Germanenstolz denn doch nicht übers Herz bringen.
Ich besuchte sie gerade zu jener Zeit, als das peinliche Mißgeschick sie nicht wenig mitgenommen hatte. Wie der Mann Job

fühlte Herr von Germanenstolz sich gänzlich von Gott verlassen. Wer sollte nun seine ausgedehnten Betriebe übernehmen und weiterführen? Aber mit einem Schläge verwanbelte sich die Sachlage, als seine Frau ihm endlich mitteilte, daß sie guter Hoffnung sei. Wieder kam etwas von dem alten Schneid über Germanenstolz.

Er empfing seinen ehelichen Sohn mit allen Ehrenbezeugungen. Nordische Mythologie kam damals in Deutschland gerade in Mode, und der Junge erhielt den Namen Heimdal — nach dem Wachsamsten der Asen. Es fehlte nicht viel, so hätte er in einer goldenen Wiege geschlafen. Jetzt erst kam das Leben zu seinem Recht. In dem Charakter des Pflögelkinds war trotz alledem so vieles, dem die Eheleute fremd gegenüberstanden, und für das sie niemals die Verantwortung würden übernehmen können — dies aber war ihr eigen Fleisch und Blut. Der Erde gleich dem Vater aus Haar, äußerlich und innerlich, er hatte genau dieselbe Farbe des Haars und der Augen. Wenn man das konstatierte, fuhr der Vater vor Entzücken fast aus der Haut.

Germanenstolz junior wurde ein prächtiger Bursch, er füllte die Stuben mit Jubel, und es war kein Fehl oder Mangel an ihm. Ein rechter kleiner Galgenritter war er; er verfiel auf alle möglichen Tricks, um sich etwas anzueignen, und der Vater versprach sich viel hieron. Bieleicht war hier endlich derjenige Germane geboren, der es an Geschäftsgewandtheit mit den Juden aufnehmen und dafür sorgen würde, daß die finanzielle Herrschaft wieder in deutsche Hände käme.

Von klein auf verriet der Junge die ausgeprägte Gabe, Menschen abzuschätzen. Und wenn er jemand taxierend ansah, verdichtete sich sein Blick, und die Nasenpitze beugte sich klug abwärts, als ob sie mit dem Munde konzerierte. Das tat sie immer häufiger, bis es ein ständiger Ausdruck bei ihm wurde. Und mochte nun ein Fall oder sonst etwas schuld daran sein: das Nasenbein legte sich einen Buckel zu. Die Nase des kleinen Heimdal glück der des Pflögelkinds immer mehr.

Dieser Punkt wurde nie verfehlt. Mann und Frau gebärdeten sich voreinander als sei alles in schönster Ordnung, und die Besucher belundeten eine erstaunliche Fertigkeit darin, über die Nase des Jungen hinwegzusehen. Es war, als ob er gar keine Nase hätte! Aber Herr von Germanenstolz wurde merkwürdig maget davon, und eines Tages legte er ganz unmotiviert sein Mandat als Vorsitzender der Antisemitenvereinigung nieder.

Ich kam bei meinem nächsten Besuch ziemlich unvorbereitet in das Ganze hinein. — „Was ist denn mit der Nase des kleinen Heimdal los?“ fragte ich naiv. Mein Freund warf mir einen kläglich Blick zu, antwortete aber nicht; da verstand ich auf einmal die Situation. — „Es sind wohl Polypen?“ jagte ich, um wenigstens etwas davon zu retten.
Er verbohnte sich in die Gesichtigkeit mit den Polypen, und eines Tages mußte ich mit nach Leipzig; er wollte den Jungen unter-

Die Kriegsverstümmelten als Wettfahrer

In der Nummer 253 des 'Bormerks' findet sich folgende Mitteilung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten:

„Eine Kriegsbeschädigtenkutschfahrerschau verbunden mit einem Vergleichsfahren veranstaltet der Reichsbund der Kriegsbeschädigten am Sonnabend, den 11. Juni, im Tiergarten. Im Anschluss an das Vergleichsfahren, dem anerkannte Fachleute beiwohnen, und an dem sich alle Kriegsbeschädigten mit Selbstfahren beteiligen können, findet eine Preisverteilung statt. Es stehen Preise von 50 bis 500 M. zur Verfügung.“

Als großes Preisfahren derjenigen, die durch das verruchte Völkermorden so schlimm verstümmelt sind, daß sie sich nur in einem Wagen fortbewegen können. Klingt nicht wie eine Verhöhnung der Kriegsverstümmelten, wenn man diese Anzeige des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten liest? Hier handelt es sich um die ganz Stiechen, Gelähmten, total Beinamputierten usw., die zum Gaudium der Spieler das Rennfahren machen sollen. Ihr Kriegsgewinnler, Ihr Bläser, Ihr Kerosinüberreizten, die Ihr in den Nachtassess und bei den Bogtkämpfen und all den anderen Schönheiten unserer modernen Kultur kein Vergnügen mehr findet, hier könnt Ihr Euch zur Abwechslung einmal an dem Rennfahren der Kriegsverstümmelten erfreuen. Hoffentlich kommen auch die Ludendorff, Prinz Eitel Friedrich und all die anderen Helden des Weltkrieges, um hier zu sehen, wie ihre unglücklichen Opfer sich dem „Vergnügen des Sports“ hingeben. Ist es nicht eine Schande, sondersgleich, daß eine Kriegsbeschädigtenorganisation sich dazu hergibt — doch wohl im Interesse der dahinterstehenden smarten Geschäftsleute? — das Elend der am schlimmsten betroffenen Opfer des Krieges zur Schau zu stellen? Wir gestatten uns die höfliche Anfrage, welche „sportfreundigen“ Gönner die Preise gestellt haben, und ob die verstümmelten Rennfahrer in den Farben und Zeichen der hohen Gönner (Firmeninhaber) zu erscheinen haben?

Wir zweifeln nicht daran, daß sich Verstümmelte finden, die sich zu dieser Prostitution hergeben müssen; denn in ihrer traurigen Lage bedeuten Preise von 50 bis 500 M. für sie einige Male soviel. Auch dieses Vergleichsfahren der Kriegssopfer zur Verfrachtung der Schaukunst wirkt ein grelles Schlaglicht auf den Sumpf unserer modernen kapitalistischen Gesellschaft.

Arbeiterportfest des 18. Bezirks. Ein wohlgeordnetes Sportfest beging das Arbeiterportfest des 18. Bezirks auf dem Weihen See und der früheren Rennbahn in Weihensee. Die Einleitung bildete ein am Sonnabendabend geschwommener Championreigen. Dichte Menschenmassen umlagerten den Weihen See und beobachteten den von 40 Mitgliedern des Arbeiter-Schwimmclubs „Neptun“ ergab vorgeführten Reigen, der ein prächtiges Bild bot. Am Sonntag früh fand ein Schauschwimmen aller Abteilungen und ein Schwimmen quer durch den Weihen See statt. Des Mittags bewegte sich ein imposanter Festzug von der Brenzlauer Promenade bis zum Sportplatz. Radfahrer, Turner, Schwimmer, Turnerinnen, die Naturfreunde und der Männerchor Weihensee zogen mit Musik, Gesang und wehenden roten Fahnen durch die Stadt und bewirkten durch ihre Zahl, das der Gedanke des Arbeitersports weite Verbreitung gefunden hat. Auf dem Festplatz entfaltete sich ein buntes und großes Bild. Massenfreilübungen aller Abteilungen, Wettkämpfe im Laufen, Springen, Speer- und Diskuswerfen zeigten gute Resultate. Turnen am Red, Barren, Faustball, Rastball, Fußballspiele wurden mit gespanntester Aufmerksamkeit von der sehr zahlreich erschienenen Weihenseeer Arbeiterschaft verfolgt. An anderer Stelle hatten sich die Schachspieler niedergelassen und waren, lange Zeit von Freunden dieses anregenden Spieles umringt. Der Männerchor Weihensee sorgte für die musikalische Unterhaltung. Besonders Freude erregten die prächtigen Reigen der Radfahrer-Bereine Solidarität und die von dem Touristen-Berein „Die Naturfreunde“ vorgeführten Volkstänze der Kinder und Erwachsenen.

Kur noch eine Bemerkung: Ist es wirklich angebracht, Boxkämpfe vorzuführen? Wenn man schon zugeben kann, daß die Gelenkigkeit und Körperkraft bei diesem Sport gestählt wird, so glauben wir jedoch, daß dies auch bei den anderen Sportarten der Fall ist, ohne daß diese so häßliche Bilder bieten wie der Boxkampf.

Ein kleines Paket ist am Sonnabend, den 2. Juli, nachmittags, im Ring vom Potsdamer Bahnhof über Stralau-Rummelsburg liegen geblieben. Es enthält circa 24 Sparhefte und ein Sammelheft dazu. Außerdem ein Rodenheft und eine alte Hose. Der Finder wird ersucht, die für ihn wertlosen Sachen abzugeben bei Max Schöbe, Neufölln, Schubomast. 3-4, Gartenhaus 1.

Bei dem Sommerfest im Berliner Prater ist eine Perлахette gefunden und ein Opernglas verloren gegangen. Bitte die Rette abzuholen und das Opernglas abzugeben bei Hoffmann, Lohener Straße 8.

Ein gefährlicher Hoteldieb festgenommen. In einem Nachtslokal in der Friedrichstraße wurde ein Gast verhaftet, der dort und auch an anderen Stellen, an denen man sich nicht langweilt, unter dem Spitznamen „der schöne Herbert“ sehr bekannt war. Der „schöne Herbert“ war sehr freigebig und liebte die lustige Gesellschaft. In der Nacht zum Sonntag entdeckten ihn Kriminalbeamte und erkannten ihn als den 22 Jahre alten Kaufmann Herbert Busch, den sie schon seit längerer Zeit suchten. Buschs „Spezialität“ war es, die ersten Hotels und Pensionate heimzulassen und dort Schmutz- und andere Wertgegenstände zu stehlen. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er nicht mehr genau wisse, wieviel neue Diebstähle er wieder ausgeführt habe, seiner Schätzung nach seien es etwa acht bis zehn gewesen. Er will die Diebstähle mit zwei Spießgesellen, von denen er nur die Vornamen Feil und Otto kenne, begangen haben. Es wird jedoch wahrscheinlich sein, daß er ganz allein „gearbeitet“ und auch viel mehr Hotels heimgeschickt hat, als er angibt. Geschädigte wollen sich bei Kriminalkommissar Gennat melden.

Gewerkchaftliches

Reichsmanteltarif der Holzarbeiter

In der am 11. Juli stattgefundenen Gesamt-Vertrauensmänner-Versammlung nahmen die Berliner Holzarbeiter Stellung zu den Verhandlungen über den Reichsmanteltarif. Schleicher vom Zentralvorstand gab den Bericht. Seit 7 Monaten ziehen sich die Verhandlungen hin und es ist verständlich, daß die Kollegen die Geduld verloren. Die Gemühtheit, daß die Holzarbeiter fest hinter der Verhandlungskommission stehen und jederzeit zum Kampfe bereit waren, zwang die Unternehmer immer wieder an den Verhandlungstisch. Es ist in dieser Zeit der größte Abwehrkampf des Verbandes ohne Streik siegreich bestanden worden.

Der Reichsmanteltarif steht nur die Regelung des Arbeitsverhältnisses vor, die Lohnfrage soll von den Bezirken geregelt werden und hier wird der schärfste Kampf entbrennen. Mit der Annahme des Tarifes erfolgt keine Bindung in bezug auf die Lohnfrage.

Die Arbeitgeber wollten bei der Akkordarbeit das Mitbestimmungsrecht der Arbeiterchaft beseitigen. Im Tarif ist das Mitbestimmungsrecht gewahrt. Es müssen erst die betrieblichen Voraussetzungen zur Akkordarbeit geschaffen sein.

In bezug auf die Arbeitszeit soll dort, wo die Arbeitszeit weniger als 48 Stunden beträgt, keine Verlängerung eingeführt werden.

In der Ferienfrage besteht das Recht auf 7 Tage Ferien nach fünfjähriger Tätigkeit im Beruf. Bei halbjähriger Tätigkeit in derselben Werkstatt sind 3 Tage bezahlter Ferien festzulegen. 4 weitere Tage ohne Bezahlung stehen dem Arbeiter zu, wenn er vorher in einem andern Betrieb beschäftigt war. Den Kurzarbeitern soll der Durchschnitt zwischen Voll- und Kurzarbeit bezahlt werden.

Die Rechte der Betriebsräte sind über das Betriebsrätegesetz hinaus gewahrt worden. Den Vertrauensleuten in den Kleinbetrieben, die 54 Proz. aller Kollegen beschäftigen, ist ebenfalls volles Recht zur Wahrnehmung aller Interessen in bezug auf Arbeitsverhältnis, Lohn, Vertrags- und Schutzbestimmungen zugestanden worden.

Für die Lehrlinge sind nur die Entschädigungsfrage festgelegt worden. Die Eltern selbst, die vielfach Verträge unterschreiben und Mißstände nicht zur Meldung bringen, sind oft ein Hemmschuh für die Gewerkschaften und hier ist eine Aufklärung der Erwachsenen dringend notwendig.

Die Streitigkeiten aus dem Vertrage sollen, ohne daß es zu Arbeitseinstellungen kommt, vor der Schlichtungskommission verhandelt werden. Lohnstreitigkeiten sind von den Parteien zu regeln und können ohne Aufhebung des Tarifes jederzeit geführt werden. Diese Regelung soll erst durch die örtlichen Lohnsätze erfolgen.

Wenn auch die Erfolge äußerst gering sind, so besteht doch Aussicht, daß trotzdem ein Teil der Arbeitgeber zu einer Abkehrung hinneigt, der Schiedspruch des Reichsarbeitsministeriums, resp. der Reichsmanteltarif angenommen wird. Die Holzarbeiter werden jederzeit bereit sein, in den Kampf für ihre Forderungen einzutreten und mit allen Nachmitteln für den abzuschließenden Lohnsatz einzutreten.

Nach längerer Debatte, in der über viele Mängel des Schiedspruches geklagt wurde, beschloß die Versammlung, den Delegierten zum Städtetag die Entscheidung zu überlassen.

Zum Streik der Hotel-Angeestellten in den mecklenburgischen Ostseebädern

Entgegen den durch die Presse laufenden Notizen, die von einem Festschlagen des Streiks in den mecklenburgischen Ostseebädern sprechen, stellt die Organisationsleitung des Zentralverbandes der Hotels, Restaurant, und Cafés angestellten ausdrücklich fest, daß es sich bisher überhaupt nicht um einen Streik in den mecklenburgischen Ostseebädern gehandelt hat. Lediglich die Angestellten eines Ostseebades, und zwar die des Bades Brunshauven-Arendsee, haben die Arbeit eingestellt, um anstelle des Trinkgelbes angemessene Bezahlung seitens der Arbeitgeber zu erreichen und zu verhindern, daß das Publikum durch Erhebung von Prezenten überfordert wird. Der Streik in Brunshauven, an dem 32 Betriebe beteiligt waren, ist innerhalb eines Tages durch Anerkennung der Forderungen beigelegt. Sollten die Arbeitgeber der übrigen Ostseebäder in Mecklenburg, Warnemünde, Heiligendamm und Müritzhafen nicht zu tariflichen Abschnungen mit der Angestelltenorganisation kommen, so steht an diesen Plätzen event. ein Streik bevor.

Arbeitszeit und Arbeitslosenfrage

Von der Sektionsleitung der Nahrungs- und Genussmittelbranche des Transportarbeiter-Verbandes wird uns hierzu geschrieben:

Die stetig zunehmende Zahl der Arbeitslosen macht es der in Arbeit stehenden Arbeiterschaft zur Pflicht, umgehend die Frage zu besprechen, inwieweit es möglich ist, die augenblickliche Not der bedauernswerten Arbeitslosen zu mildern, bevor vom Reich, Staat und Gemeinde weitere durchgreifende Maßnahmen erfolgen. Die gewerkschaftlichen Instanzen haben sich wiederholt und eingehend mit der Frage der Arbeitslosigkeit und deren Folgen beschäftigt. In der letzten Plenarversammlung der Gewerkschaftskommission wurde von einigen Rednern darauf hingewiesen, daß im Interesse der Arbeitslosen zuerst Kritik darauf gehalten werden müßte, daß in allen Betrieben, wo der achtstündige Arbeitstag besteht, derselbe auch streng durchgehalten und die Leistung von Ueberstunden aus jeden Fall unterbleiben müßte; darüber hinaus müßte versucht werden, die Arbeitszeit zu verkürzen, um dadurch Stellen für die Arbeitslosen freizumachen. Auch eine materielle Unterstützung der Arbeitslosen durch die Arbeitenden müßte in Betracht kommen.

Von verschiedenen Seiten sind uns Mitteilungen zugegangen, wonach in einzelnen Betrieben im Nahrungs- und Genussmittelhandel seit langer Zeit Ueberstunden in großer Zahl geleistet werden. Dies ist ein schreiendes Unrecht gegen unsere arbeitslosen Brüder, und muß unter allen Umständen Wandel geschaffen werden.

Um zu diesen brennenden Fragen Stellung zu nehmen, findet am Donnerstag, den 14. Juli, abends 7 Uhr, im Saale Schultheiß-Ausschank, Neue Jakobstr. 24/25, eine allgemeine Versammlung der Betriebsvertrauensleute, Betriebsräte und Betriebsobleute aus den Betrieben der Nahrungs- und Genussmittelbranche der Sektion VIII des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes statt. Jeder der in Frage kommenden Funktionäre, welcher Mitgefühl für unsere arbeitslosen Brüder hat, muß bestimmt zu dieser Versammlung erscheinen.

Zum 6-Uhr-Ladenschluß

Bekanntlich kämpfen seit langem die Arbeiter und Angestellten des Einzelhandels um den 6-Uhr-Ladenschluß. Die Arbeitgeber lehnen diese Forderung ab mit dem Hinweis, daß gerade die Kreise, die der Arbeiter- und Angestelltenchaft nahesteht, ihre Einkäufe hauptsächlich nach 6 Uhr abends besorgen. Genossen, unterstützt diese Forderung. Entkräftet diese Behauptung. Kauft nicht nach 6 Uhr abends! Sorgt dafür, daß eure Familienangehörigen ihre Einkäufe vor 6 Uhr abends besorgen. Wenn einseitig diesem Wunsche Rechnung getragen wird, helfen wir wesentlich, daß diese zeitgemäße Forderung endlich ihre Verwirklichung findet.

Warnung

Der gewerkschaftliche Nachrichtendienst teilt mit: In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß sich auf Partei- und Gewerkschaftsbureaus sowie bei Genossen in Kommunalverwaltungen Personen einfanden und das Ansehen stellten, ihnen aus Partei- oder Gewerkschaftsmitteln ein Darlehen zu gewähren. Als Grund geben sie an, ihnen sei ein Reiseunfall zugestoßen, wobei sie Fahrkarte und Geld verloren hätten. Sie berufen sich dabei auf den Genossen W. Thöne, Gewerkschaftssekretär in Bochum, Kaiserstr. 22, Gewerkschaftshaus. Unter anderem ist es ihnen gelungen, die Kasse des Ortsausschusses in einer größeren Stadt auf diese Weise um einen Betrag zu erleichtern. Genosse Thöne erucht uns dringend, davor zu warnen, diesen Personen etwas auf seinen Namen zu borgen.

Arbeitersport

Arbeiter-Turn- und Sportverein „Freiheit“, Hüttenberg. Infolge Renovierung der Turnhalle fällt für Monat Juli das Turnen in den Hallen aus, dafür bis auf weiteres am Mittwoch abends von 8-8 Schiller- und Schillerinnen, von 7 Uhr bis zur Dunkelheit Männer, Frauen und Lehrkräfte, Sportplatz Hüttenberg. Alles weitere wird dort bekanntgegeben. — Freitag, den 15. Juli, abends 7 Uhr, Vierteljahresversammlung der Arbeiter, Kranzpringsstr. 2. — Sonntag, den 7. August, Turnplatz Hermannstraße, Vereinsabend. — Sonntag, den 27. August, in Keras Hüttenberg, Turnabend, 14. Geburtstag.

Arbeiter-Turn- und Sportverein „Freiheit“, Hüttenberg. In die Kreise der Arbeiter-Turn- und Sportvereine Da wiederholt, trotz rechtzeitiger Einleitung, der „Arbeiter-Turn- und Sportverein“ nicht bekannt hat, lege ich mich daran, die Kreise der Arbeiter-Turn- und Sportvereine zu benachrichtigen. Ich bin nunmehr genötigt, vorläufig bei fünfjährigen Mitteilungen die Tagespreise gleich in Anspruch zu nehmen, um nicht auch hier noch nachzubringen. Im übrigen den weiteren Weg über Leipzig in der „Freien Sportwoche“ zu wählen. Bitte aus diesem Grunde alle Funktionäre, mir jetzt immer recht frühzeitig die Mitteilungen zugehen zu lassen. Hierdurch wird aber die Frage des eigenen Nachrichtenblattes für die Hüttenberg der 1. Kreises erfüllt. Habe darum alle Interessenten an dieser Neugründung zum Freitag, den 22. Juli 1921, abends 7 Uhr, nach dem Bürgerhaus in der Hermannstraße 3. Ganz besonders erwerbe ich alle die Genossen, die gewillt sind, sich an dem Blatt durch rege Mitarbeit, event. auch finanziell, zu beteiligen.

Parteiveranstaltungen

- Dienstag, 12. Juli
1. Verwaltungsbezirk. Abteilung Niederschloß. Abends 8 Uhr Mitgliederversammlung der Zige. Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.
Mittwoch, 13. Juli
1. Bezirk (Berlin-Mitte). Jahlabend: 1., 2., 3. Abteilung bei Hopew, Stralauer Straße 3; 4. Abteilung (früher 6., 7. u. 8. Abteilung) bei Schulz, Stein-Schreiberstraße 20; 5. Abteilung (früher 6. u. 8. Abteilung) im Dresdener Gefell-Schulhaus, Dresdenstraße 116; 6. Abteilung (früher 8. u. 9. Abteilung) bei Fraßer, Mühlentischstraße 20.
2. Bezirk (Berlin-Mitte). 1. Abteilung. Gemeindefestlicher Jahlabend bei Kubal, Kollertstraße 4. Vortrag der Genossen Gerdt.
11. Bezirk, 4. Abteilung. 7 1/2 Uhr gemeinsamer Jahlabend bei Wastke, Marienburger Straße 21. Persönliches Erscheinen Pflicht. Vortrag: „Das Bildungsproblem“.
12. Bezirk, 8. Abteilung. Gemeindefestlicher Jahlabend bei Treubitzer, Pöfelerstraße 30. 7 1/2 Uhr Vortrag des Genossen Jubel.
3. Verwaltungsbezirk (Münchensee, Schwargenberg, Grunewald). Jahlabend der 1. Abteilung in Hohenje, Wehlische Straße 42, bei Gammann; 2. und 3. Abteilung bei Kulle, Kamenburger Straße 21; 4. Abteilung, entgegen den Einladungen, beim Genossen Schiffer Detmoldstr., Ecke Hauptstraße; Schwargenberg und Grunewald im „Wilden Meer“, Warnemünder Straße.
Führerfeld. Gemeindefestlicher Jahlabend bei Pfeiffer, Alleestraße 7.
Donnerstag, 14. Juli
10. Verwaltungsbezirk. Abends 7 1/2 Uhr im Sitzungssaal des Reichslandwirts Reichsanzeiger der Delegationskommission. Die auf dem Jahlabend am meisten Genossen müssen unbedingt erscheinen.

Bereinskalender

Deutscher Werkmänner-Verband. Werkmänner der Geschichtsbüchereifabrik und Einzelhandels- Nachmittags 6 Uhr Versammlung im Bureau, Stralauer Str. 56. Wichtige Tagesordnung. Persönliches Erscheinen notwendig.
Verantwortlich für Politik u. Justiz: Leo Dieckhoff, Berlin-Hilfensau für Kommunalpolitik, Soziales und Gewerkschaftliches: Gerrit Sager, Radfahrer-Club bei Berlin; für den Internatienel u. geschichtliche Mitteilungen: I. B. G. R. A. u. J. Berlin, 100. Verlagsanwaltschaft: „Freiheit“, e. G. m. b. H., Berlin. — Druck der Berliner Druckerei G. m. b. H., Berlin E 2, Breite Straße 80.

Zähne 4 u. 7 Mk. mit Friedenskautschuk
5 Jahre schriftliche Garantie. Zahnziehen mit Bedienung bei Bestellung von Gebissen gratis. Kronen v. 30 Mk. an.
Spez.: Zähne ohne Gäumen. Keine Luxuspreise
Zahn-Praxis Hatvani, Danziger Straße. 1

Prozesse, Rat, Verstand, mögl. Verste, Teilzahlung
Alex. Altmann, Straßmann, Gubenstraße
Alexanderstr. 45. Geschäfts- (tag. Frei) 8-7. Müll. Erlöse.
Verdacht. Mittw. nachm. Jurist. Sonnt. 10-12 Vertrauensnach.

Eine Einführung in die sozialistische Gedankenwelt
Unter diesem Titel erschien soeben, von Hans Hackmack verfaßt, das fünfte Heft der „Proletarischen Jugend“. Die Schrift ist ein Wegweiser für die Jungen als auch für die Alten
Preis 2.50 Mark
Buchhandlung „Freiheit“ Berlin E 2 / Breite Str. 8-9

Kleine Anzeigen
Das Ueberschriftswort 2.— Mk., jedes weitere Wort im Text 1.50 Mk. netto;
Stichwörter: Ueberschriftswort 1.50 Mk., jedes weitere Wort im Text 1.— Mk.

Verkäufe
Gummimantel, Herrenanzug 120.—, Herrenhosen, Rollschuhe 25.—, Kreuzschiff, Reifensattel 85.—, Wäcker, Gardinen, Goldwaren (span. billige Qualität), keine Bombardiere, Reichhaus Sophienstraße 47 (Holzstraße).
Festwaren + Sommerpreise
Kreuzschiff 85.—, Rollschuhe 65.—, an, Überhänge, Klackschiff, außergewöhnlich billiger Gelegenheitskauf. Warenangebot in allen Kategorien, keine Bombardiere. Reichhaus Sophienstraße 124.
Volkhaus Friedrichstr. 2
Schönes Ley verkauft (span. billig Herrenanzug, Reife Bombardiere).
Gegenstandsliste. Gute und billige Bücher jeder Art findet man stets in der Buchhandlung „Freiheit“, Breite Straße 8-9.
Sonderangebote. Schlafzimmer 2700, eichene Speisezimmer 2600, Herrenzimmer 2600, Wohnraumzimmer 2600, einzelne Betten mit Stahlmatratzen, verteilten Kissen 350, Kücheneinrichtungen 450, Auszugstisch 150, Rollstühle 45, Ruderboot 250, Sofa 575, Mahagoni Spiegelstisch 250, Kommoden 300, Mädelhaus Kammerling, Kastanienallee 66 (Ecke Weinbergweg).
Chaiselongues 200.— bis 575.—, Kaffeeautomaten, Patentmatratzen 110.—, Wäcker, Steingarder Straße 42/43.
Chaiselongues 100.—, Chaiselonguedecke 75.—, Metallbetten 160.—, Kinderdruckbett, Weiche, Auguststr. 32a, Dugh.
Möbel
Küchen, moderne, mit und ohne Vorhänge, lackiert, lackiert, roh, jetzt von 250 Mk. ab. Küchenauswahl. Küchenmöbelwerkstatt, Altmann, Postinger Straße 22 (Schubhaus Ley).
Küchen, Badstube 34, Moderne Küchen, 1a Radstraße, herrliche Verkleidung, 465 Mark. Schließensystem, weiß und Nubbaum imit., 2650 Mark. Stube und Küche, 14 Teile, 2220 Mark. Beste Gegenstände, auch gebraucht. Preis nach außerhalb. Hausnummer achten.
Fahrräder
Motorräder, Motorräder, Motorer kauf Hartmann, Fahrradfabrik, Schwedter Str. 256.
Kaufgeuche
Silbergeschmeide Christonast
Aberkauer Str. 20a (gegenüber Mantelstr.), kauf Fahrrad, Silbergeschmeide, Schmuckwaren, Druckerei, Fahrradwerkzeuge, sämtliche Waren.
Zu kaufen gesucht
Hilfensau, „Das Finanzkapital“, Profiziert aber gebunden. Angebots an die Buchhandlung „Freiheit“, Berlin E 2, Breite Straße 8-9.
Werkzeuge und Maschinen
Spiralbohrer usw. kauf laufend, Strausberger Str. 44.
Spiralbohrer und ähnliche Werkzeuge, Schneidbohrer usw. billig, Richard Berlin G. m. b. H., Pöfeler Str. 16, Hansa 227.
Kugellager, Verpaßt, Vollgeschmeide kauf Markt, Schiffschiff. 12. April 1891.
Kugellager kauf zu höchsten Preisen, Richard Berlin G. m. b. H., Pöfeler Str. 16, Hansa 227.
Geldverkehr
Reich. Abgabebücher (samtlich) durch Lager, Rathenower Straße 68.
Geldverkehr
Reich. Abgabebücher (samtlich) durch Lager, Rathenower Straße 68.
Verschiedenes
Für Weibervorhänge 1 Herren u. Weibervorhänge, prima weiß, Gebunden, Offen R. 91, Hauptpreis, „Freiheit“, Breite Straße 8-9.
Unterbreitete Kleider für eine Tätigkeit findet ihr in der Schrift von Dr. Kurt Reichert, Wenden, Dr. Altmann, (2,50 Mk.) Buchhandlung „Freiheit“, Breite Straße 8-9.
Wäcker, Kunstblätter, Wandschmuck mit und ohne Rahmen, kauf man in der Buchhandlung „Freiheit“, Breite Straße 8-9.